



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

33. Lob des Frühlings, von Ludwig Uhland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

III. Wodurch wird dieser Monat in Hinsicht auf den Menschen noch ausgezeichnet und verschönert?

1. Ackerbau und Gartenbau beginnen wieder.
2. Erhebende Feste werden gefeiert, z. B. Christi Himmelfahrt und Pfingsten.
3. Keine Zeit des Jahres ist einladender zu Spaziergängen und Ausflügen in die freie Natur.

IV. Ist dieser Monat immer ein Bonnemonat zu nennen? Nein, denn oft sind seine ersten Wochen noch kühl, naß und unfreundlich. Dies ist jedoch in der Regel der Fruchtbarkeit sehr förderlich, indem dadurch manches Ungeziefer getötet und die Erde hinlänglich feucht gehalten wird. Daher die alte Bauernregel: „Mai kühl und naß, füllt Scheune und Faß.“

4. Zur Vergleichung.

Wanderlust im Frühling.

1. Der Mai ist auf dem Wege,
Der Mai ist vor der Thür:
Im Garten, auf der Wiesen,
Ihr Blümlein, kommt herfür!
2. Da hab' ich den Stab genommen,
Da hab' ich das Bündel geschnürt,
Zieh' weiter und immer weiter,
Wohin die Straße mich führt.
3. Und über mir ziehen die Vögel,
Sie ziehen in lustigen Reih'n,
Sie zwitschern und trillern und flöten,
Als ging's in den Himmel hinein.

Wilhelm Müller.

Wanderlied.

1. Vögel fingen, Blumen blühen,
Grün ist wieder Wald und Feld.
O, so laßt uns ziehn und wandern
Von dem einen Ort zum andern
Durch die weite grüne Welt.
2. Wie im Bauer sitzt der Vogel,
Säßen wir noch jüngst zu Haus.
Aufgetaut ist jetzt das Bauer,
Hin ist Winter, Kält' und Trauer.
Und wir fliegen wieder aus.
3. Freude lebt auf allen Wegen,
Um uns, mit uns, überall,
Freude säufelt aus den Lüften,
Hauchet aus den Blumendüften,
Tönt im Sang der Nachtigall.
4. Nun so laßt uns ziehn und wandern
Durch den neuen Sonnenschein,
Durch die lichten Au'n und Felder,
Durch die dunkelgrünen Wälder
In die neue Welt hinein!

H. A. Hoffmann v. Fallersleben.

33. Lob des Frühlings.

Ludwig Uhland.

Saatengrün, Veilchenduft,
Lerchenwirbel, Amselschlag,
Sonnenregen, linde Luft!

Wenn ich solche Worte sänge,
Braucht es dann noch großer Dinge,
Dich zu preisen, Frühlingstag?

1. Zur Würdigung und zum Verständnis des Gedichtes.

Das herrliche Loblied enthält nur zwei Sätze, einen ausrufenden und einen Fragesatz. In dem ersten nennt der Dichter die hauptsächlichsten und anmutigsten Erscheinungen des Frühlings. Wie viele derselben zählt er auf? Stelle die sechs Erscheinungen in ebenso viel Sätzen dar! (Im Frühlinge prangen die Saaten in üppigem Grün; im Grase verborgen blüht das duftende Veilchen; in der blauen Luft wirbelt die Lerche; aus dem Kleefeld dringt der Amsel kräftiges Lied; warmer Regen befördert das Gedeihen der Pflanzen; neues Leben und frische Kraft durchströmt alle Wesen, sobald sie angeweht werden von der linden Lenzesluft.) Wenn du diese Sätze aufschreibst, so hast du eine ganz hübsche Schilderung des Frühlings, vollständig genügend, um den Lesern als die schönste aller Jahreszeiten darzustellen. Die drei ersten Zeilen des Gedichtes (sechs Wörter enthaltend) thun aber dieselben Dienste; man braucht in der That nur die hier angewandten Ausdrücke zu vernehmen, um den Frühling warm und voll zu empfinden. Mit Recht fährt deshalb im zweiten Teile der Dichter fort:

„Wenn ich solche Worte sänge,
Braucht es dann noch großer Dinge,
Dich zu preisen, Frühlingstag?

Die drei ersten Verse kommen uns so vor, als seien sie bloß eine Disposition zu einem Frühlingsliede, als seien sie nur eine Skizze, welche der Dichter habe weiter ausfüllen wollen. Vielleicht sind es ursprünglich auch nur kurze Andeutungen, die Uhland auf einer Wanderung in die Frühlingswonne hinein zu dem Behufe machte, dieselben daheim zu einem längeren Lobliede auf den lieblichen Lenz zu gestalten. Als er indes die Worte zu Hause überlas, fand er, daß sie für sich allein ein vollständiges Gedicht bildeten, und — so fügen wir hinzu — dieses Gedicht ist nicht bloß ein vollständiges, sondern zugleich eins der schönsten Frühlingslieder, welche unsere Litteratur aufzuweisen hat; es bestätigt das Goethesche Wort: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.“ — Die Pracht und Schönheit des Sommers schildert in ähnlicher kurzer Weise das malerische Gedicht: „Im Sommer“ von Goethe. (Siehe Nr. 131 im I. Bd. der Anleitung.)

2. Schriftliche Übungen.

1. Lob des Frühlings. (Schilderung des Frühlings nach den vom Dichter gegebenen Anhaltspunkten.)

34. Frühlingsglaube.

Ludwig Uhland.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säufeln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.</p> | <p>2. Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden,
Es blüht das fernste, tiefste Thal.
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.</p> |
|--|--|